NEUBIBERG *

Neubibergs Grün - Die Fichte

Der Nadelbaum kommt am häufigsten in Deutschlands Wäldern vor. Reine Fichtenwälder werden schrittweise an neue klimatische Bedingungen angepasst und in Mischwälder umgebaut.

Mit 3,2 Millionen Hektar hat die Fichte (Picea abies) den größten Anteil an der Waldfläche Deutschlands. Das sind 6,4 Millionen Fußballfelder! Die Fichte ist ein Baum des "kalten Nordens" und der Höhenlagen und bei uns eigentlich gar nicht wirklich heimisch, weshalb der flachwurzelnde Baum vom Klimawandel stark betroffen ist. Der sensible "Brotbaum" der Forstwirtschaft wird zunehmend zum "Notbaum". Die durch

den Menschen stark verbreiteten Fichtenreinbestände sollen darum schrittweise in stabile und standortheimische Mischwälder umgebaut werden. In Neubiberg sind Fichten vor allem in den gemeindlichen Wäldern zu finden. Der Waldumbau zum Mischwald ist hier aber schon in vollem Gange.

Erscheinungsbild

Fichten sind immergrüne Nadelbäume, die zur Pflanzenfamilie der Kieferngewächse gehören. Die in Mitteleuropa bedeutsamste auch weit außerhalb ihres natürlichen Areals forstlich kultivierte Art. ist die Gemeine Fichte. Sie hat gewöhnlich eine kegelförmige Krone mit regelmäßig abstehenden oder hängenden Ästen. Typisch ist ihre rötlich braune Borke, die ihr auch den zu Verwechslungen führenden Namen "Rottanne" eingebracht hat. Die Nadelblätter stecken in holzigen Nadelkissen, wodurch ihre Zweige sich raspelartig-rau anfühlen. Rund um einen Zweig sind die Nadeln spiralig angeordnet. Männliche und weibliche Blütenstände entwickeln sich getrennt auf der gleichen Pflanze, die männlichen in rötlichen, kätzchenartigen Büscheln, die weiblichen an den Triebspitzen.



Fichte, Tanne oder Douglasie? - Der Steckbrief hilft, den Nadelbaum richtig zu bestimmen.



Vorsicht stachelig! An den Nadeln lassen sich Tannen und Fichten sogleich unterscheiden. Die Nadeln der Fichte stechen.

Die Fichte wird bis maximal 600 Jahre alt, aber oft wird sie schon vorher gefällt und ihr Holz genutzt. Eine einzigartige Fichte, genannt "Old Tjikko", steht in Schweden. Mit rund 9.550 Jahren gilt sie als der wohl älteste Baum der Welt – freilich gilt der Rekord nicht der gesamten Pflanze, sondern seinem Wurzelsystem, das immer wieder nachwachsende neue Stämme hervorbringt.

Fichte, Tanne oder Douglasie

Der viel besungene Tannenbaum ist zumeist – eine Fichte. Am einfachsten lassen sich Fichte (Picea abies) und Tanne (Abies alba) an ihren Nadeln unterscheiden. Berührt man mit den Händen die Fichtennadel, bemerkt man den Unterschied sofort: Im Gegensatz zur Tanne sticht die Fichte nämlich. Die Tanne hat zwei weiße Wachsstreifen an der Unterseite ihrer Nadeln, Kaum ein Baum wird so oft verwechselt wie die Tanne. Beim Waldspaziergang werden "Tannenzapfen" gesammelt, doch was man wirklich in den Händen hält, stammt tatsächlich von der Fichte. Echte Tannenzapfen fallen fast nie als Ganzes zur Erde. Sie wachsen aufrecht am Zweig und zerfallen dort in einzelne Schuppen. Für einen naturnahen Waldbau ist die Tanne, auch Weiß- oder Edeltanne genannt, von hoher Bedeutung. Ähnlichkeit mit Fichte und Tanne hat auch die aus Nordamerika stammende Douglasie. Die Douglasie (Pseudotsuga menziesii) bereichert die Wälder Deutschlands erst seit dem 19. Jahrhundert, dank ihrer unkomplizierten Art hat sie es aber geschafft, vielerorts Wurzeln zu schlagen. Wie die Tanne hat die Douglasie weiche, stumpfe Nadeln mit zwei weißen Streifen und diese duften beim zerreiben zitrusartig. Genau wie die Fichte wirft sie ihre hängenden Zapfen am Stück zu Boden. Sogar der höchste Baum in Deutschland mit 63.33 Metern ist eine Douglasie - weder Fichten noch Tannen ragen so hoch in den Himmel wie dieser Nadelbaum.

Bedeutung

Ursprünglich bei uns nur in den Mittelgebirgen und den Alpen beheimatet, ist die Fichte heute der häufigste Baum in Deutschlands Wäldern. Auch in München und Umgebung wurden Kahlflächen, die durch Zerstörungen während der beiden Weltkriege und danach wegen der Hiebe im Rahmen von Reparationszahlungen an die Siegermächte entstanden waren, wiederaufgeforstet. Dabei setzte man vielfach auf die Baumart, die schon die letzten Jahrhunderte gute Dienste geleistet hatte: Die Fichte. In der Folge entstanden auch die heute noch existierenden großen Nadelwälder im Süden von München. Solche schnell wachsenden Monokulturen aus in Reihen gepflanzten Fichten lassen sich einfach "ernten" und das Holz erzielt gute Preise. Die Nachteile der im Reinbestand angebauten Fichtenforsten, oft mit einheitlicher Altersstruktur und auf ungeeigneten Standorten, wird heute jedoch deutlich: Windwurfanfälligkeit, Empfindlichkeit bei Trockenheit wegen ihres Flachwurzelsystems und daraus resultierend die Anfälligkeit vorgeschädigter Fichten für Schädlingsbefall.

Sie sind nur wenige Millimeter groß, aber sie können ganze Wälder zerstören. 154 Borkenkäferarten gibt es in Europa. In Deutschland fressen sich vor allem Buchdrucker und Kupferstecher durch die Fichtenwälder. Gesunden Bäumen, die Harz zur Abwehr absondern, können die Mini-Nager relativ wenig anhaben. Kritisch wird es aber, wenn der Wald durch Stürme, Trockenheit oder Schadstoffe vorgeschädigt ist. Dann kann aus dem Borkenkäfer ein gefährlicher Plagegeist werden,



Kaum ein Baum wird so oft verwechselt wie die Tanne. Im Gegensatz zur Fichte sind Tannennadeln nicht stachelig.

der hohe Schäden anrichtet. Zur Eiablage frisst er Gänge unter die Rinde. Diese Fraßbilder sehen zwar kunstvoll aus, schädigen den Baum aber stark. Generell sind artenreiche Mischwälder weniger gefährdet als ausgedehnte Monokulturen.

Erst ab ca. 500-600 m Höhe tritt die Fichte in Deutschland natürlicherweise auf und kann dort artenreiche Wälder der hohen Mittelgebirge und Alpen bilden. Diese Fichten wachsen auf ihrem natürlichen Standort und sind nicht zu vergleichen mit den künstlichen Fichtenforsten. Im Gegenteil: natürliche Fichtenwälder können nicht nur optisch sehr schön sein, sondern auch einen sehr wertvollen Lebensraum für viele

Pflanzen und Tierarten darstellen. Vögel, wie der Waldbaumläufer, der Fichtenkreuzschnabel, Tannen- und Eichelhäher, die Singdrossel, der Waldkauz und der Habicht bevorzugen die Deckung immergrüner Zweige. Auch haben Fichtenwälder in vielen Hochgebirgen und Steillagen wichtige Schutzfunktion. Als Schutzwälder sichern sie die besiedelten Täler vor Lawinen und Steinschlägen

Nutzung

Das Holz der Fichte ist relativ weich und lässt sich leicht verarbeiten und polieren, weshalb man es gerne im Möbel- und Instrumentenbau, für Spanplatten und Sperrholz sowie in der Papier- und Zellstoffindustrie verwendet. Fichtenholz gilt als das Bauholz schlechthin. Ganze Häuser können aus Fichtenholz gebaut werden oder es wird für Dachstühle, Balken und Bretter eingesetzt. In manchen Regionen wird aus Fichtenholz durch Destillation zudem Terpentin

sowie aus den Trieben ätherische Öle für medizinische Zwecke gewonnen.

Weiter Wissenswertes

In Volkssagen und Märchen begegnet man der Fichte als Einzelbaum eher selten. Der düstere, dicht mit Fichten bestandene Wald als Ganzes ist hingegen der Ort, an dem das Rotkäppchen dem Wolf begegnet, und in der tiefen grünen Dämmerung der Fichtendickichte steht das Lebkuchenhaus der Hexe im Märchen "Hänsel und Gretel". Ihre kulturgeschichtliche Bedeutung hat die Fichte in der Weihnachtszeit als Baum und als Schmuckreisig, Auch der Maibaum, geschält oder mit nur kurzem grünen Wipfel, ist oft der längste Fichtenstamm des Umkreises. Das Fichtengrün als Girlande oder Türschmuck bei Hochzeiten und für Festtage ist ein Zeichen für eine ewig oder lange währende Lebensgemeinschaft.

Literaturhinweise:

- Laudert, Doris; Mythos Baum; BLV Buchverlag GmbH & Co. KG, 2009
- Cafferty, Steve; Kosmos-Atlas Bäume der Welt; Franckh-Kosmos Verlags-GmbH, 2008
- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V. (Hrsg.); Die Fichte, www.sdw.de
- · Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V. (Hrsg.); Die Tanne, www.sdw.de
- · Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V. (Hrsg.); Die Douglasie, www.sdw.de



GEMEINDE NEUBIBERG

Sachgebiet Umwelt und Naturschutz Bahnhofsplatz 3, 85579 Neubiberg Tel.: 089 600 12 - 0 Fax: 089 600 12 - 58

E-Mail: bauamt@neubiberg.de www.neubiberg.de